

— 256 —

auf Berg und Tal. Die Sonne zuckte in ihren letzten Strahlen, und alles schien sich zu erheben und neu aufzuleben von der drückenden Hitze des Tages. Eine freundliche Stille herrschte ringsum in der ganzen Natur, welche nur von Zeit zu Zeit unterbrochen wurde durch einzelne Gruppen Lustwandelnder, die sich fröhlich scherzend in der kühlenden Abendluft ergöhten.“

„Doch wenn wir unsere Aufmerksamkeit weiterhin richten, so bemerken wir einen jungen, wohlgekleideten Wanderer, ermüdet und bestaubt, jedoch mutig voranschreitend, die Landstraße herankommen.“

„Auf einmal hemmt er seinen raschen Lauf, wendet sein freudestrahlendes Gesicht gegen die aus dem Abenddunkel hervorragenden Häuser einer kleinen Stadt, trocknet sich den Schweiß von der glühenden Stirne, und die Hand auf das klopfende Herz legend, rief er aus: ‚Sei begrüßt, liebe Vaterstadt!‘ und mit verdoppeltem Schritte setzte er seinen Weg fort.“

„Nicht weit war er gegangen, als ihm das vom Mondlichte beschienene Türmchen einer Kapelle hinter den Bäumen hervor in die Augen blinkte, und gleich darauf befand er sich in der Nähe des Friedhofs. Durch diese Ansicht ein wenig in eine traurige Stimmung versetzt, nahm er seinen Hut ab, gedachte seiner lieben Mutter, welche schon seit vielen Jahren hier ruhte, im stillen Garten des Todes, öffnete das kleine Gitterpförtchen und ging hinein, um ihr eine stille Träne des Wiedersehens zu weihen. Er durchwandelte die vom blassen Mondlichte erhellten Reihen der Abgeschiedenen, von Zeit zu Zeit einen düstern Blick auf dieses oder jenes Grab werfend, mit den Worten: ‚Hier ruht auch einer meiner Jugendfreunde, welcher schon längst eingegangen ist in die Ewigkeit; Gott gebe ihm selige Ruhe.‘“

„In solche Betrachtungen versunken, durchlief er den ganzen Friedhof, und schon wollte er sich wieder umwenden, als er in geringer Entfernung durch das Halbdunkel ein,